

FRAU PEACHUM: Na, ihr seht ja aus wie von der Stange gefallen. Ihr kommt wohl wegen dem Geld für euren Macheath? Also, ihr bekommt gar nichts, versteht ihr, gar nichts.

JENNY : Wie dürfen wir das verstehen, gnädige Frau ?

FRAU PEACHUM: Mir auf die Bude zu rücken mitten in der Nacht! Drei Uhr früh in ein anständiges Haus zu kommen! Ihr solltet euch lieber ausschlafen von eurem Gewerbe. Aussehen tut ihr wie gespiene Milch.

JENNY: So, wir können also unser kontraktliches Honorar dafür, daß wir Herrn Macheath dingfest gemacht haben, nicht bekommen, gnädige Frau ?

FRAU PEACHUM: Ganz richtig, einen Dreck bekommt ihr und keinen Judaslohn.

JENNY: Und warum, gnädige Frau?

FRAU PEACHUM : Weil dieser saubere Herr Macheath wieder in alle Winde verstreut ist. Darum. Und jetzt marsch aus meiner guten Stube, meine Damen.

JENNY: Also, das ist doch die Höhe. Machen Sie das nur nicht mit uns. Das möchte ich Ihnen gesagt haben. Mit uns nicht.

FRAU PEACHUM: Filch, die Damen wünschen hinausgeführt zu werden.

Filch geht auf die Damen %u, Jenny stößt ihn fort.

JENNY: Ich möchte Sie doch bitten, Ihre dreckige Fresse zu halten, sonst könnte es passieren, daß...

Auftritt Peachum.

PEACHUM: Was ist denn los, du hast ihnen doch hoffentlich kein Geld gegeben, na, wie ist's, meine Damen? Sitzt der Herr Macheath oder sitzt er nicht ?

JENNY: Lassen Sie mich mit Ihrem Herrn Macheath in Ruhe. Dem können Sie nicht das Wasser reichen. Ich habe heute nacht einen Herrn weggehen lassen müssen, weil ich in die Kissen weinte, als ich daran denken

mußte, daß ich diesen Gentleman an Sie verkauft habe. Ja, meine Damen, und was glauben Sie, was heute morgen geschah? Vor noch nicht einer Stunde, ich hatte mich eben in den Schlaf geweint, pfiß es, und auf der Straße stand eben dieser Herr, um den ich geweint hatte, und wünschte, daß ich ihm den Schlüssel herunterwerfe. In meinen Armen wollte er mich die Unbill vergessen machen, die ich ihm zugefügt habe. Das ist der letzte Gentleman in London, meine Damen. Und wenn unsere Kollegin Suky Tawdry jetzt hier nicht mitgekommen ist, dann ist es, weil er von mir noch zu ihr ging, um auch sie zu trösten.

mußte, daß ich diesen Gentleman an Sie verkauft habe. Ja, meine Damen, und was glauben Sie, was heute morgen geschah? Vor noch nicht einer Stunde, ich hatte mich eben in den Schlaf geweint, pfiß es, und auf der Straße stand eben dieser Herr, um den ich geweint hatte, und wünschte, daß ich ihm den Schlüssel herunterwerfe. In meinen Armen wollte er mich die Unbill vergessen machen, die ich ihm zugefügt habe. Das ist der letzte Gentleman in London, meine Damen. Und wenn unsere Kollegin Suky Tawdry jetzt hier nicht mitgekommen ist, dann ist es, weil er von mir noch zu ihr ging, um auch sie zu trösten.

PEACHUM *vor sich hin*: Suky Tawdry...

JENNY: SO, jetzt wissen Sie, daß Sie diesem Herrn nicht das Wasser reichen können. Sie niedriger Spitzel.

PEACHUM: Filch, lauf schnell zum nächsten Polizeiposten, Herr Macheath weilen bei Fräulein Suky Tawdry. *Filch ab*. Aber, meine Damen, warum streiten wir? Das Geld wird gezahlt werden, selbstverständlich. Liebe Celia, du solltest lieber gehen und für die Damen Kaffee kochen, als daß du sie hier anpöbelst.

FRAU PEACHUM *im Abgehen*: Suky Tawdry! *Sie singt die dritte Strophe der „Ballade von der sexuellen Hörigkeit“:*

Da steht nun einer fast schon unterm Galgen
Der Kalk ist schon gekauft, ihn einzukalken
Sein Leben hängt an einem brüchigen Fädchen
Und was hat er im Kopf, der Bursche ? Mädchen.
Schon unterm Galgen, ist er noch bereit.
Das ist die sexuelle Hörigkeit.

Er ist schon sowieso verkauft mit Haut und Haar

Er hat in ihrer Hand den Judaslohn gesehn Und
sogar er beginnt nun zu verstehn Daß ihm des
Weibes Loch das Grabloch war. Und er mag
wüten gegen sich und toben — Bevor es Nacht
wird, liegt er wieder droben.

PEACHUM: Vorwärts, vorwärts, ihr würdet einfach in den Kloaken von Turnbridge verkommen, wenn ich nicht in meinen schlaflosen Nächten herausgebracht hätte, wie man aus eurer Armut einen Penny herausziehen kann. Aber ich habe herausgebracht, daß die Besitzenden der Erde das Elend zwar anstiften können, aber sehen können sie das Elend nicht. Denn es sind Schwächlinge und Dummköpfe, genau wie ihr. Wenn sie gleich zu fressen haben bis zum Ende ihrer Tage und ihren Fußboden mit Butter einschmieren können, daß auch die Brosamen, die von den Tischen fallen, noch fett werden, so können sie doch nicht mit Gleichmut einen Mann sehen, der vor Hunger umfällt, freilich muß es vor ihrem Haus sein, daß er umfällt. *Auftritt Frau Peachum mit einem Tablett voll Kaffeetassen.*

FRAU PEACHUM : Sie können morgen am Geschäft vorbeikommen und sich Ihr Geld holen, aber nach der Krönung.

JENNY: Frau Peachum, Sie sehen mich sprachlos.

PEACHUM: Antreten, wir versammeln uns in einer Stunde vorm Buckingham-Palast. Marsch. *Antreten der Bettler.*

FILCH *stürmt herein*: Polente! Bis zur Wache bin ich gar nicht gekommen. Die Polizei ist schon da!

PEACHUM: Versteckt euch! *Zu Frau Peachum*: Stell die Kapelle zusammen, vorwärts. Und wenn du mich sagen hörst harmlos, verstehst du mich: harmlos...

FRAU PEACHUM: Harmlos ? Ich verstehe gar nichts.

PEACHUM: Selbstverständlich verstehst du gar nichts. Also, wenn ich sage harmlos... *Es klopft an die Tür*. Gott sei Dank, da ist ja das Schlüsselchen, harmlos, dann spielt ihr irgendeine Art von Musik. Los! *Frau Peachum mit Bettlern ab. Die Bettler, bis auf das Mädchen mit der Tafel „Ein Opfer militärischer Willkür“, verstecken sich mit ihren Sachen hinten rechts hinter der Kleiderstange. Auftreten Brown und Konstabier.*

108

BROWN: SO, und jetzt wird durchgegriffen, Herr Bettlers Freund. Gleich mal in Ketten legen, Smith. Ach, da sind ja einige von den reizenden Tafeln. *Zum Mädchen*: „Ein Opfer militärischer Willkür" - sind Sie das ?

BROWN: SO, und jetzt wird durchgegriffen, Herr Bettlers Freund. Gleich mal in Ketten legen, Smith. Ach, da sind ja einige von den reizenden Tafeln. *Zum Mädchen*: „Ein Opfer militärischer Willkür" - sind Sie das ?

PEACHUM: Guten Morgen, Brown, guten Morgen, gut geschlafen?

BROWN: He?

PEACHUM: Morgen, Brown.

BROWN: Sagt er das zu mir ? Kennt er einen von euch? Ich glaube nicht, daß ich das Vergnügen habe, dich zu kennen.

PEACHUM: SO, nicht? Morgen, Brown.

BROWN: Hauen Sie ihm den Huf- vom Kopf. *Smith tut es.*

PEACHUM: Sehen Sie, Brown, nun Sie mal Ihr Weg vorbeiführt, ich sage vorbei, Brown, da kann ich Sie ja gleich darum bitten, einen gewissen Macheath endlich hinter Schloß und Riegel zu bringen.

BROWN: Der Mann ist verrückt. Lachen Sie nicht, Smith. Sagen Sie mal, Smith, wie ist es möglich, daß dieser notorische Verbrecher in London frei herumläuft?

PEACHUM: Weil er Ihr Freund ist, Brown.

BROWN: Wer ?

PEACHUM: Mackie Messer. Ich doch nicht. Ich bin doch kein Verbrecher. Ich bin doch ein armer Mensch, Brown. Mich können Sie doch nicht schlecht behandeln. Brown, Sie stehen vor der schlimmsten Stunde Ihres Lebens, möchten Sie Kaffee ? *Zu den Huren*: Kinder, gebt doch mal dem Herrn Polizeichef einen Schluck ab, ist doch kein Benehmen. Vertragen wir uns doch alle. Wir halten uns doch alle an das Gesetz! Das Gesetz ist einzig und allein gemacht zur Ausbeutung derer, die es nicht verstehen oder die es aus nackter Not nicht befolgen können. Und wer von dieser Ausbeutung seinen Brocken abbekommen will, muß sich streng an das Gesetz halten. BROWN: SO, Sie halten also unsere Richter für bestechlich! PEACHUM: Im Gegenteil, Herr, im Gegenteil! Unsere

109

Richter sind ganz und gar unbestechlich: mit keiner Geldsumme können sie dazu bestochen werden, Recht zu sprechen!

Zweites Trommel^eichen.

PEACHUM: Abmarsch der Truppen zur Spalierbildung. Der Abmarsch der Ärmsten der Armen eine halbe Stunde später.

BROWN : Ja, ganz recht, Herr Peachum. Abmarsch der Ärmsten der Armen in einer halben Stunde nach Old Bailey ins Gefängnis, in die Winterquartiere. *Zu den Konstablem:* So, Jungens, nun sammelt mal da ein, was da ist. Alles einsammeln, was ihr an Patrioten hier vorfindet. *Zu den Bettlern:* Habt ihr schon mal was vom Tiger-Brown gehört? Diese Nacht, Peachum, habe ich nämlich die Lösung gefunden und, ich darf wohl sagen, einen Freund aus Todesnot errettet. Ich räuchere einfach Ihr ganzes Nest aus. Und sperre alles ein wegen — ja, wegen was wohl ? Wegen Straßenbettel. Sie schienen mir doch anzuzeigen, daß Sie mir und der Königin an diesem Tage die Bettler auf den Hals schicken wollen. Und diese Bettler nehme ich mal fest. Da kannst du was lernen.

PEACHUM: Sehr schön, nur - was für Bettler?

BROWN: Na, diese Krüppel hier. Smith, wir nehmen die Herren Patrioten gleich mit.

PEACHUM: Brown, ich kann Sie da vor einer Übereilung bewahren; Gott sei Dank, Brown, daß Sie da zu mir gekommen sind. Sehen Sie, Brown, diese paar Leute können Sie natürlich verhaften, die sind harmlos, harmlos...

Musik setzt ein, und zwar spielt sie einige Takte von dem „Lied von der Unzulänglichkeit“ voraus.

BROWN : Was ist denn das ?

PEACHUM: Musik. Sie spielen eben, so gut sie können. Das Lied von der Unzulänglichkeit. Kennen Sie nicht ? Da können Sie was lernen.

HO

Songbeleuchtung: goldenes Licht. Die Orgel wird illuminiert. An einer Stange kommen von oben drei Lampen herunter, und auf den Tafeln steht: Songbeleuchtung: goldenes Licht. Die Orgel wird illuminiert. An einer Stange kommen von oben drei Lampen herunter, und auf den Tafeln steht:

DAS LIED VON DER UNZULÄNGLICHKEIT MENSCHLICHEN STREBENS

Der Mensch lebt durch den Kopf
Der Kopf reicht ihm nicht aus
Versuch es nur, von deinem Kopf
Lebt höchstens eine Laus.

Denn für dieses Leben
Ist der Mensch nicht schlau genug.
Niemals merkt er eben
Allen Lug und Trug.

Ja, mach nur einen Plan
Sei nur ein großes Licht!
Und mach dann noch 'nen zweiten Plan
Gehn tun sie beide nicht.

Denn für dieses Leben
Ist der Mensch nicht schlecht genug.
Doch sein höheres Streben
Ist ein schöner Zug.

3

Ja, renn nur nach dem Glück Doch
renne nicht zu sehr! Denn alle
rennen nach dem Glück Das Glück
rennt hinterher.

Denn für dieses Leben
Ist der Mensch nicht anspruchslos genug
Drum ist all sein Streben
Nur ein Selbstbetrug.

PEACHUM: Ihr Plan, Brown, war genial, aber undurchführbar. Was Sie hier festnehmen können, sind ein paar junge Leute, die aus Freude über die Krönung ihrer Königin einen kleinen Maskenball veranstalten. Wenn die richtigen Elenden kommen — hier ist kein einziger —, sehen Sie, da kommen doch Tausende. Das ist es: Sie haben die ungeheure Zahl der Armen vergessen. Wenn die da nun vor der Kirche stehen, das ist doch kein festlicher Anblick. Die Leute sehen doch nicht gut aus. Wissen Sie, was eine Gesichtsrose ist, Brown? Aber jetzt erst hundertzwanzig Gesichtsrosen? Die junge Königin sollte auf Rosen gebettet sein und nicht auf Gesichtsrosen. Und dann diese Verstümmelten am Kirchenportal. Das wollen wir doch vermeiden, Brown. Sie sagen wahrscheinlich, die Polizei wird mit uns armen Leuten fertig werden. Das glauben Sie ja selbst nicht. Aber wie wird es aussehen, wenn anlässlich der Krönung sechshundert arme Krüppel mit Knütteln niedergehauen werden müssen? Schlecht würde es aussehen. Ekelhaft sieht es aus. Zum Übelwerden ist es. Mir ist ganz schwach, Brown, wenn ich daran denke. Einen kleinen Stuhl, bitte.

BROWN %U *Smith*: Das ist eine Drohung. Sie, das ist eine Erpressung. Dem Mann kann man nichts anhaben, dem Mann kann man im Interesse der öffentlichen Ordnung gar nichts anhaben. Das ist noch nie vorgekommen.

PEACHUM: Aber jetzt kommt es vor. Ich will Ihnen etwas sagen: der Königin von England gegenüber können Sie sich benehmen, wie Sie wollen. Aber dem ärmsten Mann Londons können Sie nicht auf die Zehen treten, sonst haben Sie ausgebrownt, Herr Brown.

BROWN : Ich soll also Mackie Messer verhaften? Verhaften? Sie haben gut reden. Erst muß man einen Mann haben, bevor man ihn verhaften kann.

PEACHUM: Wenn Sie mir das sagen, da kann ich nicht widersprechen. Dann werde also ich Ihnen den Mann

besorgen; wir wollen doch sehen, ob es noch Moral gibt. Jenny, wo halten sich der Herr Macheath auf?

besorgen; wir wollen doch sehen, ob es noch Moral gibt. Jenny, wo halten sich der Herr Macheath auf?

JENNY: Oxford Street 21, bei Suky Tawdry.

BROWN: *Smith*, geht sofort nach Oxford Street 21 zu Suky Tawdry, nehmt Macheath fest und bringt ihn nach Old Bailey. Ich muß inzwischen meine Galauniform anziehen. An diesem Tage muß ich mir meine Galauniform anziehen.

PEACHUM : Brown, wenn er um sechs nicht hängt...

BROWN: Oh, Mac, es ging nicht. *Ab mit Konstablern*.

PEACHUM *nachrufend*: Haben Sie was gelernt, Brown! *Drittes Trommelzeichen*. Drittes Trommelzeichen. Umorientierung des Aufmarschplanes. Neue Richtung: die Gefängnisse von Old Bailey. Marsch. *Bettler ab*.

PEACHUM *singt*: Der Mensch ist gar nicht gut
Drum hau ihn auf den Hut.
Hast du ihn auf den Hut gehaut
Dann wird er vielleicht gut.

Denn für dieses Leben
Ist der Mensch nicht gut genug
Darum haut ihn eben
Ruhig auf den Hut.

Vorhang. Vor dem Vorhang erscheint Jenny mit einem Leierkasten und singt den

SALOMON-SONG

Ihr saht den weisen Salomon
Ihr wißt, was aus ihm wurd!
Dem Mann war alles sonnenklar.
Er verfluchte die Stunde seiner Geburt
Und sah, daß alles eitel war.

Wie groß und weis war Salomon! Und seht,
da war es noch nicht Nacht Da sah die Welt
die Folgen schon: Die Weisheit hatte ihn so
weit gebracht -Beneidenswert, wer frei
davon!

Ihr saht die schöne Kleopatra
Ihr wißt, was aus ihr wurd!
Zwei Kaiser fielen ihr zum Raub
Da hat sie sich zu Tod gehurt
Und welkte hin und wurde Staub.
Wie schön und groß war Babylon!
Und seht, da war es noch nicht Nacht
Da sah die Welt die Folgen schon:
Die Schönheit hatte sie so weit gebracht -
Beneidenswert, wer frei davon!

3

Ihr saht den kühnen Cäsar dann Ihr wißt,
was aus ihm wurd! Der saß wie 'n Gott auf
'nem Altar Und wurde ermordet, wie ihr
erfuhr Und zwar, als er am größten war.
Wie schrie der laut: „Auch du, mein Sohn!“
Und seht, da war es noch nicht Nacht Da
sah die Welt die Folgen schon: Die
Kühnheit hatte ihn so weit gebracht -
Beneidenswert, wer frei davon!

Ihr kennt den wissensdurstigen Brecht Ihr
sangt ihn allesamt! Dann hat er euch zu oft
gefragt Woher der Reichen Reichtum
stammt Da habt ihr ihn jäh aus dem Land
gejagt.

Wie wissensdurstig war doch meiner Mutter Sohn!
Wie wissensdurstig war doch meiner Mutter Sohn!
Und seht, da war es noch nicht Nacht
Da sah die Welt die Folgen schon:
Sein Wissensdurst hat ihn so weit gebracht -
Beneidenswert, wer frei davon!

5

Und jetzt seht ihr den Herrn Macheath
Sein Kopf hängt an 'nem Haar!
Solang er folgte der Vernunft
Und raubte, was zu rauben war
War er ein Großer seiner Zunft.
Dann lief sein Herz mit ihm davon!
Und seht, jetzt ist es noch nicht Nacht
Da sieht die Welt die Folgen schon:
Die Sinnlichkeit hat ihn so weit gebracht -
Beneidenswert, wer frei davon !

KAMPF UM DAS EIGENTUM.³⁰

Ein Mädchenzimmer in Old Bailej

Lucy.

SMITH *herein*: Gnädiges Fräulein, Frau Polly Macheath
möchte Sie sprechen. LUCY : Frau
Macheath ? Führ sie herein.

Auftritt Polly. POLLY: Guten Tag, gnädige Frau.

Gnädige Frau, guten

LUCY: Bitte, Sie wünschen?

POLLY: Erkennen Sie mich wieder?

LUCY: Natürlich kenne ich Sie.

POLLY: Ich komme heute, um Sie um Entschuldigung zu bitten für mein gestriges Benehmen.

LUCY: Sehr interessant.

POLLY: Ich habe eigentlich gar keine Entschuldigung für mein gestriges Benehmen, außer - mein eigenes Unglück.

LUCY: Ja, ja.

POLLY: Gnädige Frau, Sie müssen mich entschuldigen. Ich war sehr gereizt gestern durch Herrn Macheaths Benehmen. Er hätte uns doch wirklich nicht in eine solche Lage bringen dürfen, nicht wahr, das können Sie ihm auch sagen, wenn Sie ihn sehen.

LUCY: Ich - ich — sehe ihn nicht.

POLLY: Sie sehen ihn schon.

LUCY: Ich sehe ihn nicht.

POLLY: Entschuldigen Sie.

LUCY: Er hat Sie doch sehr gern.

POLLY: Ach nein, der liebt nur Sie, das weiß ich ganz genau.

LUCY: Sehr liebenswürdig.

POLLY: Aber, gnädige Frau, ein Mann hat immer Angst vor einer Frau, die ihn zu sehr liebt. Natürlich kommt es dann so, daß er die Frau vernachlässigt und meidet. Ich sah es auf den ersten Blick, daß er Ihnen in einer Weise verpflichtet ist, die ich natürlich nicht ahnen konnte.

LUCY: Meinen Sie das eigentlich aufrichtig?

POLLY: Natürlich, bestimmt, sehr aufrichtig, gnädige Frau. Ich bitte Sie.

LUCY: Liebes Fräulein Polly, wir haben ihn beide zu sehr geliebt.

POLLY: Vielleicht das. *Pause.* Und jetzt, gnädige Frau, ich will Ihnen erklären, wie alles kam. Vor zehn Tagen habe ich Herrn Macheath zum ersten Male im Tintenfisch-Hotel gesehen. Meine Mutter war auch dabei. Fünf Tage

darauf, also ungefähr vorgestern, haben wir uns vermählt. Gestern habe ich erfahren, daß die Polizei ihn wegen mannigfacher Verbrechen sucht. Und heute weiß ich nicht, was kommen wird. Also noch vor zwölf Tagen, gnädige Frau, hätte ich mir nicht vorstellen können, daß ich überhaupt einem Manne verfallen könnte.

darauf, also ungefähr vorgestern, haben wir uns vermählt. Gestern habe ich erfahren, daß die Polizei ihn wegen mannigfacher Verbrechen sucht. Und heute weiß ich nicht, was kommen wird. Also noch vor zwölf Tagen, gnädige Frau, hätte ich mir nicht vorstellen können, daß ich überhaupt einem Manne verfallen könnte.

Pause.

LUCY: Ich verstehe Sie, Fräulein Peachum.

POLLY: Frau Macheath.

LUCY: Frau Macheath.

POLLY: Ich habe übrigens in den letzten Stunden sehr viel über diesen Menschen nachgedacht. Es ist nicht so einfach. Denn sehen Sie, mein Fräulein, um sein Benehmen, das er neulich Ihnen gegenüber an den Tag legte, muß ich Sie geradezu beneiden. Als ich ihn verlassen mußte, allerdings durch meine Mama gezwungen, zeigte er nicht die geringste Spur von Bedauern. Vielleicht hat er gar kein Herz und anstatt dessen einen Stein in der Brust. Was meinen Sie, Lucy?

LUCY: Ja, liebes Fräulein - ich weiß allerdings nicht, ob die Schuld allein Herrn Macheath zuzumessen ist. Sie hätten in Ihren Kreisen bleiben sollen, liebes Fräulein.

POLLY: Frau Macheath.

LUCY: Frau Macheath.

POLLY: Das ist ganz richtig - oder ich hätte wenigstens alles, wie mein Papa es immer schon wollte, auf eine geschäftliche Basis lenken sollen.

LUCY: Sicher.

POLLY *weint*: Er ist doch mein einziges Eigentum.

LUCY: Meine Liebe, das ist ein Unglück, das der klügsten Frau passieren kann. Aber Sie sind doch formell seine Frau, das kann Sie doch beruhigen. Ich kann es nicht mehr mit ansehen, Kind, wie deprimiert Sie sind. Wollen Sie eine Kleinigkeit zu sich nehmen?

POLLY: Was?

"7

LUCY: Etwas essen!
 POLLY: O ja, bitte, eine Kleinigkeit essen. *Lucy geht ab. Polly für sich:* Ein großes Aas!
 LUCY *kommt zurück mit Kaffee und Kuchen:* So, das wird genügen.
 POLLY: Sie machen sich zu viel Mühe, gnädige Frau. *Pause. Essen.* Ein schönes Bild haben Sie da von ihm. Wann hat er denn das gebracht ?
 LUCY: Wieso gebracht?
 POLLY *harmlos:* Ich meine, wann er es Ihnen da heraufgebracht hat.
 LUCY: Das hat er nie gebracht.
 POLLY: Hat er es Ihnen gleich direkt hier im Zimmer gegeben ?
 LUCY: Hier war er nicht im Zimmer.
 POLLY: Ach so. Aber da wäre doch gar nichts dabei gewesen, nicht? Die Pfade des Schicksals sind schon furchtbar verschlungen.
 LUCY: Aber reden Sie doch nicht solchen Blödsinn andauernd. Sie wollen doch nur hier herumspionieren.
 POLLY : Nicht wahr, Sie wissen, wo er ist ?
 LUCY : Ich ? Wissen Sie es denn nicht ?
 POLLY: Jetzt sagen Sie sofort, wo er ist.
 LUCY: Ich habe keine Ahnung.
 POLLY: Ah, Sie wissen also nicht, wo er ist. Ehrenwort?
 LUCY: Nein, ich weiß es nicht. Ja, wissen denn Sie's auch nicht ?
 POLLY: Nein, das ist ungeheuer. *Polly lacht und Lucy weint.* Jetzt hat er zwei Verpflichtungen, und er ist weg.
 LUCY: Ich ertrage das nicht länger. Ach, Polly, es ist so schrecklich.
Voisuz fröhlich: Ich freue mich ja so, daß ich zum Ende dieser Tragödie eine solche Freundin gefunden habe. Immerhin. Willst du noch was essen, noch etwas Kuchen ?
 LUCY: Noch etwas! Ach, Polly, sei nicht so nett zu mir. Wirklich, ich verdiene es nicht, Ach, Polly, die Männer sind es nicht wert.

POLLY: Natürlich sind es die Männer nicht wert, aber was soll man machen? LUCY: Nein! Jetzt mache ich reinen Tisch. Polly, wirst du's mir sehr übelnehmen ? POLLY: Was? LUCY: Er ist nicht echt. POLLY: Wer? LUCY: Das da! *Sie deutet auf ihren Bauch.* Und alles wegen dieses Verbrechers. POLLY *lacht:* Ach, das ist ja großartig! Ein Muff war das ?
 Oh, du bist doch ein großes Aas! Du - willst du den Mackie ? Ich schenk ihn dir. Nimm ihn dir, wenn du ihn findest! *Man hört Stimmen und Tritte im Flur.* Was ist das ?
 LUCY *am Fenster:* Mackie! Sie haben ihn wieder gefangen.
 POLLY *sinkt zusammen:* Jetzt ist alles aus.
Auftritt Frau Peachum.

FRAU PEACHUM: Ach, Polly, hier find ich dich. Zieh dich um, dein Mann wird gehängt. Das Witwenkleid hab ich mitgebracht. *Polly zieht sich aus und zieht das Witwenkleid an.* Du wirst bildschön aussehen als Witwe. Nun sei aber auch ein bißchen fröhlich.

FREITAG MORGEN, 5 UHR: MACKIE MESSER, DER ABERMALS ZU DEN HUREN GEGANGEN IST, IST ABERMALS VON HUREN VERRATEN WORDEN. ER WIRD NUNMEHR GEHÄNGT.

Todes^elk

Die Westminsterglocken läuten. Konstabier bringen Macheath gefesselt in den Kerker.

SMITH: Hier herein mit ihm. Die Westminsterglocken läuten schon das erste Mal. Stellen Sie sich anständig hin, ich will nicht wissen, wovon Sie so einen kaputten Eindruck machen. Ich denke, Sie schämen sich. *Zu den Konstablern:* Wenn die Glocken von Westminster zum dritten Mal läuten, und das wird um sechs Uhr sein, müssen wir ihn gehängt haben. Bereitet alles vor.

EIN KONSTABLER: Sämtliche Straßen von Newgate sind schon seit einer Viertelstunde so voll von allen Schichten der Bevölkerung, daß man überhaupt nicht mehr durchkommen kann.

SMITH: Merkwürdig, wußten sie es denn schon?

KONSTABLER: Wenn es so weitergeht, weiß es in einer Viertelstunde ganz London. Dann werden die Leute, die sonst zum Krönungszug gingen, alle hierher kommen; Und die Königin wird durch die leeren Straßen fahren müssen.

SMITH: Darum müssen wir eben Dampf daruntersetzen. Wenn wir um sechs Uhr fertig sind, können die Leute noch bis sieben Uhr zurechtkommen zum Krönungszug. Marsch jetzt.

MAC: Hallo, Smith, wieviel Uhr ist es?

SMITH: Haben Sie keine Augen? Fünf Uhr vier,

MAC: Fünf Uhr vier.

Als Smith eben die Zellentür von außen zuschließt, kommt Brown.

BROWN *Smith fragend, den Rücken %ur Zelle:* Ist er drin?

SMITH: Wollen Sie ihn sehen?

BROWN: Nein, nein, nein, um Gottes willen, machen Sie nur alles allein. *Ab.*

MAC *plötzlich in unaufhaltsam leisem Redestrom:* Also, Smith, ich will gar nichts sagen, nichts von Bestechung, fürchten Sie nichts. Ich weiß alles. Wenn Sie sich bestechen ließen, müßten Sie zumindest außer Landes. Ja, das müßten Sie. Dazu müßten Sie so viel haben, daß Sie zeit ihres Lebens ausgesorgt hätten. Tausend Pfund, was? Sagen Sie nichts!

120

In zwanzig Minuten werde ich Ihnen sagen, ob Sie diese tausend Pfund heute mittag noch haben können. Ich rede nicht von Gefühlen. Gehen Sie raus und denken Sie scharf nach. Das Leben ist kurz und das Geld ist knapp. Und ich weiß überhaupt noch nicht, ob ich welches auftreibe. Aber lassen Sie herein zu mir, wer herein will.

In zwanzig Minuten werde ich Ihnen sagen, ob Sie diese tausend Pfund heute mittag noch haben können. Ich rede nicht von Gefühlen. Gehen Sie raus und denken Sie scharf nach. Das Leben ist kurz und das Geld ist knapp. Und ich weiß überhaupt noch nicht, ob ich welches auftreibe. Aber lassen Sie herein zu mir, wer herein will.

SMITH *langsam:* Das ist ja Unsinn, Herr Macheath. *Ab.*

MAC *singt, leise und im schnellsten Tempo den „Ruf aus der Gruft“:*

Nun hört die Stimme, die um Mitleid ruft.
Macheath liegt hier nicht unterm Hagedorn
Nicht unter Buchen, nein, in einer Gruft!
Hierher verschlug ihn des Geschickes Zorn.
Gott geb, daß ihr sein letztes Wort noch hört!
Die dicksten Mauern schließen ihn jetzt ein!
Fragt ihr denn gar nicht, Freunde, wo er sei?
Ist er gestorben, kocht euch Eierwein Solang
er aber lebt, steht ihm doch bei! Wollt ihr, daß
seine Marter ewig währt?¹¹

Matthias und Jakob erscheinen im Gang. Sie wollen %u Macheath und werden von Smith angesprochen.

SMITH: Nanu, Junge, du siehst ja aus wie ein ausgenommener Hering.

MATTHIAS: Seit der Captn weg ist, muß ich unsere Damen schwängern, damit sie den Unzurechnungsfähigkeitsparagrafen bekommen! Man muß schon eine Roßnatur haben, um in diesem Geschäft durchzuhalten. Ich muß den Captn sprechen. *Beide gehen auf Mac %u.*

MAC: Fünf Uhr fünfundzwanzig. Ihr habt euch Zeit gelassen.

JAKOB: Na, schließlich mußten wir..,¹²

MAC: Schließlich, schließlich, ich werde aufgehängt, Mensch! Aber ich habe ja gar keine Zeit, mich mit euch herumzugiften. Fünf Uhr achtundzwanzig. Also: wieviel könnt ihr sofort aus eurem Privatdepot ziehen?

121

MATTHIAS : Aus unserem, früh um fünf ?
 JAKOB: Ist es wirklich soweit?
 MAC : Vierhundert Pfund, ginge das ?
 JAKOB : Ja, und wir ? Das ist doch alles, was da ist.
 MAC : Werdet ihr gehängt oder ich ?
 MATTHIAS *erregt*: Liegen wir bei Suky Tawdry, anstatt uns dünnezumachen ? Liegen wir bei Suky Tawdry oder du ?
 MAC: Halt die Schnauze. Ich liege bald woanders als bei dieser Schlampe. Fünf Uhr dreißig.
 JAKOB: Na, da müssen wir es eben machen, Matthias.
 SMITH: Herr Brown läßt fragen, was Sie als -----mahlzeit haben wollen.
 MAC: Lassen Sie mich in Ruhe. *Zu Matthias*: Na, willst du oder willst du nicht ? *Zu Smith*: Spargel.
 MATTHIAS: Anbrüllen lasse ich mich überhaupt nicht.
 MAC : Aber ich brülle dich doch gar nicht an. Das ist doch nur, weil... Also, Matthias, wirst du mich hängen lassen?
 MATTHIAS: Natürlich werde ich dich nicht hängen lassen. Wer sagt denn das ? Aber es ist eben alles. Vierhundert Pfund ist eben alles, was da ist. Das wird man doch noch sagen dürfen.
 MAC: Fünf Uhr achtunddreißig.
 JAKOB: Na, dann aber Tempo, Matthias, sonst nützt es überhaupt nichts mehr.
 MATTHIAS: Wenn wir nur durchkommen, da ist ja alles voll. Dieses Gesindel. *Beide ah*.
 MAC : Wenn ihr fünf Minuten vor sechs nicht da seid, dann seht ihr mich nicht mehr. *Schreit*: Dann seht ihr mich nicht mehr...
 SMITH: Sind ja schon weg. Na, wie steht's? *Macht Gebärde des Geldmaklern*.
 MAC: Vierhundert. *Smith geht achsel'uckend ab. Mac, nachrufend*: Ich muß Brown sprechen.
 SMITH *kommt mit Konstablern*: Die Seife habt ihr ?
 KONSTABLER: Aber nicht die richtige.

izz

SMITH: Ihr werdet doch in zehn Minuten das Ding aufstellen können.
 SMITH: Ihr werdet doch in zehn Minuten das Ding aufstellen können.
 KONSTABLER: Aber die Fußklappe funktioniert doch nicht.
 SMITH : Es muß gehen, es hat doch schon zum zweiten Mal geläutet.
 KONSTABLER: Das ist ein Saustall.
 MAC *singt*:

Jetzt kommt und seht, wie es ihm dreckig geht!
 Jetzt ist er wirklich, was man pleite nennt. Die ihr als oberste Autorität Nur eure schmierigen Gelder anerkennt Seht, daß er euch nicht in die Grube fährt! Ihr müßt gleich zur Königin und in Haufen Und müßt über ihn mit ihr jetzt sprechen Wie Schweine eines hintern andern laufen: Ach, seine Zähne sind schon lang wie Rechen! Wollt ihr, daß seine Marter ewig währt ?

SMITH: Ich kann Sie doch nicht hereinlassen. Sie haben erst Nummer sechzehn. Sie sind ja noch gar nicht dran.
 POLLY: Ach, was heißt das, Nummer sechzehn. Sind Sie doch kein Bürokrat. Ich bin die Frau, ich muß ihn sprechen.
 SMITH : Aber höchstens fünf Minuten.
 POLLY: Was heißt das, fünf Minuten! Das ist ja ganz unsinnig. Fünf Minuten! Das kann man doch nicht so sagen. Das ist doch nicht so einfach. Das ist doch ein Abschied für ewig. Da gibt es doch eminent viel zu sprechen zwischen Mann und Frau... Wo ist er denn ?
 SMITH: Na, sehen Sie ihn denn nicht?
 POLLY: Ja natürlich. Ich danke schön.
 MAC: Polly!
 POLLY: Ja, Mackie, ich bin da.
 MAC : Ja natürlich!
 POLLY: Wie geht es dir denn? Bist du sehr kaputt?, Es ist schwer!

MAC: Ja, was wirst du denn jetzt überhaupt machen? Was wird denn aus dir ?

POLLY : Weißt du, unser Geschäft geht sehr gut. Das wäre das wenigste. Mackie, bist du sehr nervös?... Was war denn eigentlich dein Vater ? Du hast mir soviel noch gar nicht erzählt. Ich verstehe das gar nicht. Du warst doch immer ganz gesund eigentlich.

MAC : Du, Polly, kannst du mir nicht heraushelfen ?

POLLY: Ja natürlich.

MAC : Mit Geld natürlich. Ich habe da mit dem Aufseher...

POLLY *langsam*: Das Geld ist nach Manchester abgegangen.

MAC : Und da hast du keins ?

POLLY: Nein, da habe ich nichts. Aber weißt du, Mackie, ich könnte zum Beispiel mit jemand reden ... ich könnte sogar die Königin persönlich vielleicht fragen. *Sie bricht Zusammen*. Oh, Mackie!

SMITH *Polly wegziehend*: Na, haben Sie jetzt Ihre tausend Pfund zusammen ?

POLLY: Alles Gute, Mackie, laß es dir gut gehen und vergiß mich nicht! *Ab. Smith und Konstabler bringen einen Tisch mit Spargel*.

SMITH : Sind die Spargel weich ?

KONSTABLER: Jawohl. *Ab*.

BROWN *erscheint und tritt zu Smith*: Smith, was will er von mir ? Das ist gut, daß Sie mit dem Tisch auf mich gewartet haben. Wir wollen ihn gleich mit hineinnehmen, wenn wir zu ihm gehen, damit er sieht, was für eine Gesinnung wir gegen ihn haben. *Sie treten beide mit dem Tisch in die Zelle. Smith ab. Pause*. Hallo, Mac. Da sind die Spargel. Willst du nicht ein wenig zu dir nehmen ?

MAC : Bemühen Sie sich nicht, Herr Brown, es gibt andere Leute, die mir die letzten Ehren erweisen.¹³

BROWN : Ach, Mackie!

MAC : Ich bitte um die Abrechnung! Sie erlauben, daß ich währenddessen esse. Es ist schließlich mein letztes Essen. ///.

BROWN: Mahlzeit. Ach, Mac, du triffst mich wie mit einem glühenden Eisen. MAC : Die Abrechnung, Herr, bitte, die Abrechnung. Keine

Sentimentalitäten. BROWN *zieht seufzend ein kleines Büchlein aus der Tasche*: Ich habe

sie mitgebracht, Mac. Hier ist die Abrechnung vom letzten Halbjahr. MAC *schneidend*: Ach, Sie sind nur gekommen, um Ihr Geld hier noch herauszuholen.

BROWN : Aber du weißt doch, daß das nicht so ist... MAC : Bitte, Sie sollen nicht zu kurz kommen. Was schulde ich Ihnen ? Aber bitte, legen Sie spezifizierte Rechnung ab. Das Leben hat mich mißtrauisch gemacht... Gerade Sie werden das am besten verstehen können. BROWN: Mac, wenn du so sprichst, kann ich gar nichts denken.

Man hört hinten schweres Klopfen.

SMITH (*Stimme*): So, das hält.

MAC: Die Abrechnung, Brown.

BROWN: Also bitte - wenn du durchaus willst, da sind also erstens die Summen für die Ergreifung von Mördern, die du oder deine Leute ermöglicht haben. Du hast von der Regierung ausbezahlt bekommen im ganzen...

MAC : Für drei Fälle ä vierzig Pfund, macht hundertzwanzig Pfund. Ein Viertel für Sie würde also dreißig Pfund betragen, welche wir Ihnen also schulden.

BROWN : Ja - ja - aber ich weiß wirklich nicht, Mac, ob wir die letzten Minuten...

MAC: Bitte, lassen Sie doch dieses Gewäsch, ja? Dreißig Pfund. Und für den in Dover acht Pfund.

BROWN: Wieso nur acht Pfund, da war doch...

MAC: Glauben Sie mir oder glauben Sie mir nicht? Sie bekommen also aus den Abschlüssen des letzten halben Jahres achtunddreißig Pfund.

BROWN *laut aufweinend*: Ein ganzes Leben... habe ich dir...

BEIDE: Alles von den Augen abgelesen.

MAC : Drei Jahre in Indien - John war darunter und Jim war dabei -, fünf Jahre in London, und das ist der Dank.

Indem er andeutet, wie er als Gehängter aussehen wird:

Hier hängt Macheath, der keine Laus gekränkt. Ein falscher Freund hat ihn am Bein gekriegt. An einen klafterlangen Strick gehängt Spürt er am Hals, wie schwer sein Hintern wiegt.

BROWN: Mac, wenn du mir so kommst... wer meine Ehre angreift, greift mich an. *Läuft wütend aus dem Käfig.*

MAC : Deine Ehre...

BROWN : Ja, meine Ehre. Smith, anfangen! Leute hereinlassen! *Zu Mac:* Entschuldige mich, bitte.

SMITH *rasch zu Macheath:* Jetzt kann ich Sie noch wegbringen, aber in einer Minute nicht mehr. Haben Sie das Geld zusammen ?

MAC: Ja, wenn die Jungens zurück sind.

SMITH: Die sind nicht zu sehen. Also: erledigt.

Leute werden hereingelassen. Peachum, Frau Peachum, Polly, Lucy, die Huren, der Pfarrer, Matthias und Jakob.

JENNY *noch hinten:* Man hat uns nicht hereinlassen wollen. Aber ich habe ihnen gesagt: wenn ihr eure Dreckkübel von Köpfen nicht wegtut, dann werdet ihr die Spelunken-Jenny schon kennenlernen.

PEACHUM: Ich bin sein Schwiegervater. Bitte um Verzeihung, welcher von den Anwesenden ist Herr Macheath ?

MAC *stellt sich vor:* Macheath.

PEACHUM *vorbei am Käfig, stellt sich wie alle Nachfolgenden rechts auf:* Das Geschick, Herr Macheath, hat es gefügt, daß Sie, ohne daß ich Sie kenne, mein Schwiegersohn sind. Der Umstand, der mich Sie zum ersten Mal sehen läßt, ist ein sehr trauriger. Herr Macheath, Sie hatten einst weiße Glacehandschuhe, einen Stock mit einem Elfenbeingriff

126

und eine Narbe am Hals und verkehrten im Tintenfisch-Hotel. Übriggeblieben ist Ihre Narbe, welche wohl den geringsten Wert unter Ihren Kennzeichen besaß, und Sie verkehren nur mehr in Käfigen und absehbar bald nirgends mehr...

und eine Narbe am Hals und verkehrten im Tintenfisch-Hotel. Übriggeblieben ist Ihre Narbe, welche wohl den geringsten Wert unter Ihren Kennzeichen besaß, und Sie verkehren nur mehr in Käfigen und absehbar bald nirgends mehr...

Polly geht weinend am Käfig vorbei, stellt sich rechts auf.

MAC: Was für ein hübsches Kleid du anhast.

Matthias und Jakob kommen am Käfig vorbei, stellen sich rechts auf.

MATTHIAS: Wir konnten nicht durchkommen, wegen des großen Andrangs. Wir sind so gelaufen, daß ich für Jakob einen Schlaganfall befürchten mußte. Wenn du uns nicht glaubst...

MAC : Was sagen meine Leute ? Haben sie gute Plätze ?

MATTHIAS: Sehen Sie, Capt'n, wir dachten, Sie verstehen uns. Sehen Sie, eine Krönung, das ist ja auch nicht alle Tage. Die Leute müssen verdienen, wenn sie können. Sie lassen grüßen.

JAKOB : Herzlichst!

FRAU PEACHUM *tritt an den Käfig heran, stellt sich rechts auf:* Herr Macheath, wer hätte das gedacht, als wir damals vor einer Woche im Tintenfisch-Hotel einen kleinen Step tanzten.

MAC : Ja, einen kleinen Step.

FRAU PEACHUM : Aber die Geschicke hienieden sind grausam.

BROWN *hinten um Pfarrer:* Und mit diesem Menschen habe ich in Aserbaidshan Schulter an Schulter im heftigsten Feuerkampf gestanden.

JENNY *kommt an den Käfig:* Wir in Drury Lane sind ganz außer uns. Kein Mensch ist zur Krönung gegangen. Alle wollen dich sehen. *Stellt sich rechts auf.*

MAC : Mich sehen.

SMITH: Na, also los. Sechs Uhr. *Läßt ihn aus dem Käfig.*

MAC: Wir wollen die Leute nicht warten lassen. Meine

127

Damen und Herren. Sie sehen den untergehenden Vertreter eines untergehenden Standes. Wir kleinen bürgerlichen Handwerker, die wir mit dem biedereren Brecheisen an den Nickelkassen der kleinen Ladenbesitzer arbeiten, werden von den Großunternehmern verschlungen, hinter denen die Banken stehen. Was ist ein Dietrich gegen eine Aktie ? Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank? Was ist die Ermordung eines Mannes gegen die Anstellung eines Mannes ? Mitbürger, hiermit verabschiede ich mich von euch. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind. Einige von Ihnen sind mir sehr nahegestanden. Daß Jenny mich angegeben haben soll, erstaunt mich sehr. Es ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die Welt sich gleichbleibt. Das Zusammentreffen einiger unglücklicher Umstände hat mich zu Fall gebracht. Gut - ich falle.

Songbeleuchtung: goldenes Licht. Die Orgel wird illuminiert. An einer Stange kommen von oben drei Lampen herunter, und auf den Tafeln steht:

BALLADE, IN DER MACHEATH JEDERMANN ABBITTE
LEISTET

Ihr Menschenbrüder, die ihr nach uns lebt
Laßt euer Herz nicht gegen uns verhärten
Und lacht nicht, wenn man uns zum Galgen hebt
Ein dummes Lachen hinter euren Barten.
Und flucht auch nicht, und sind wir auch gefallen
Seid nicht auf uns erbost wie das Gericht:
Gesetzten Sinnes sind wir alle nicht —
Ihr Menschen, lasset allen Leichtsinns fallen
Ihr Menschen, laßt euch uns zur Lehre sein
Und bittet Gott, er möge mir verzeihn.

Der Regen wäscht uns ab und wäscht uns rein Und
wäscht das Fleisch, das wir zu gut genährt

128

Und die zuviel gesehn und mehr begehrt: Die
Augen hacken uns die Raben ein. Wir haben
wahrlich uns zu hoch verstiegen Jetzt hängen
wir hier wie aus Übermut Zerpickt von einer
gierigen Vögelbrut Wie Pferdeäpfel, die am
Wege liegen. Ach Brüder, laßt euch uns zur
Warnung sein Und bittet Gott, er möge uns
verzeihn.

Und die zuviel gesehn und mehr begehrt: Die
Augen hacken uns die Raben ein. Wir haben
wahrlich uns zu hoch verstiegen Jetzt hängen
wir hier wie aus Übermut Zerpickt von einer
gierigen Vögelbrut Wie Pferdeäpfel, die am
Wege liegen. Ach Brüder, laßt euch uns zur
Warnung sein Und bittet Gott, er möge uns
verzeihn.

Die Mädchen, die die Brüste zeigen
Um leichter Männer zu erwischen
Die Burschen, die nach ihnen äugen
Um ihren Sündenlohn zu fischen
Die Lumpen, Huren, Hurentreiber
Die Tagediebe, Vogelfrein ;
Die Mordgesellen, Abtrittsweiber
Ich bitte sie, mir zu verzeihn.

Nicht so die Polizistenhunde Die jeden
Abend, jeden Morgen Nur Rinde gaben
meinem Munde Auch sonst verursacht
Müh'n und Sorgen Ich könnte sie ja jetzt
verfluchen Doch will ich heute nicht so
sein: Um weitere Händel nicht zu suchen
Bitt ich auch sie, mir zu verzeihn.

Man schlage ihnen ihre Fressen
Mit schweren Eisenhämmern ein.
Im übrigen will ich vergessen Und
bitte sie, mir zu verzeihn.

SMITH: Bitte, Herr Macheath.

FRAU PEACHUM : Polly und Lucy, steht eurem Manne bei in
seiner letzten Stunde.

MAC: Meine Damen, was auch immer zwischen uns...

SMITH *führt ihn ab*: Vorwärts!

Gang zum Galgen.

*Alle ab durch Türe links. Diese Türen sind in den Projektionsflächen.
Dann kommen auf der anderen Seite von der Bühne alle mit Windlichtern
• herein. Wenn Macheath oben auf dem Galgen steht, spricht*

PEACHUM:

Verehrtes Publikum, wir sind so weit Und
Herr Macheath wird aufgehängt Denn in
der ganzen Christenheit Da wird dem
Menschen nichts geschenkt.

Damit ihr aber nun nicht denkt
Das wird von uns auch mitgemacht
Wird Herr Macheath nicht aufgehängt
Sondern wir haben uns einen anderen Schluß ausgedacht.

Damit ihr wenigstens in der Oper seht
Wie einmal Gnade vor Recht ergeht.
Und darum wird, weil wir's gut mit euch meinen
Jetzt der reitende Bote des Königs erscheinen.

Auf den Tafeln steht:

Drittes Dreigroschen-Finale

AUFTAUCHEN DES REITENDEN BOTEN

CHOR:

Horch, wer kommt! Des Königs
reitender Bote kommt!

Hoch zu Roß erscheint Brown als reitender Bote.

BROWN: Anlässlich ihrer Krönung befiehlt die Königin, daß der
Captain Macheath sofort freigelassen wird. *Alle*

n. Gleichzeitig wird er hiermit in den erblichen
Adelsstand erhoben — *Jubel* — und ihm das Schloß Mar-
marel sowie eine Rente von zehntausend Pfund bis zu
seinem Lebensende überreicht. Den anwesenden Braut-
paaren läßt die Königin ihre königlichen Glückwünsche
übersenden.

n. Gleichzeitig wird er hiermit in den erblichen
Adelsstand erhoben — *Jubel* — und ihm das Schloß Mar-
marel sowie eine Rente von zehntausend Pfund bis zu
seinem Lebensende überreicht. Den anwesenden Braut-
paaren läßt die Königin ihre königlichen Glückwünsche
übersenden.

MAC: Gerettet, gerettet! Ja, ich fühle es, wo die Not am
größten, ist die Hilfe am nächsten.

POLLY : Gerettet, mein lieber Mackie ist gerettet. Ich bin
sehr glücklich.

FRAU PEACHUM: So wendet alles sich am End zum Glück.
So leicht und friedlich wäre unser Leben, wenn die
reitenden Boten des Königs immer kämen.

PEACHUM : Darum bleibt alle stehen, wo ihr steht, und singt
den Choral der Ärmsten der Armen, deren schwieriges
Leben ihr heute dargestellt habt, denn in Wirklichkeit
ist gerade ihr Ende schlimm. Die reitenden Boten des
Königs kommen sehr selten, wenn die Getretenen wie-
dergetreten haben. Darum sollte man das Unrecht nicht
zu sehr verfolgen.

ALLE singen zur Orgel, nach vorn gehend:

Verfolgt das Unrecht nicht zu sehr, in Bälde
Erfriert es schon von selbst, denn es ist kalt.
Bedenkt das Dunkel und die große Kälte In
diesem Tale, das von Jammer schallt.